

nachforschen, woher sie kämen. Diese meldeten ihr, daß die Gattin Telramunds dort unten, in Tränen aufgelöst, vor Kummer sich beinahe verzehre. Elsa, die ein zu gutes Herz besaß und der schlimmen Frau ihr Unrecht längst wieder verziehen hatte, erbarmte sich ihres wilden Leides. Arglos lud sie Frau Ortrud ein, zu ihr heraufzukommen und bei ihr sich auszuweinen; denn sie wollte ihren Schmerz durch sanfte Zusprache lindern. Das aber war es gerade, was die tödliche Ortrud beabsichtigt hatte — sie wollte in das Haus aufgenommen sein und mit allerlei Ränken auf Elsas reine Seele schlimmen Einfluß ausüben. Kaum war sie drinnen, da begann sie auch schon leise und vorsichtig, wie eine wahre Herzensfreundin, der jungen Frau aufzuliegen, wie sie es nur fertig gebracht habe, einen Unbekannten zum Gemahl zu nehmen, nach dessen Namen sie doch niemals fragen dürfe. — Was das wohl für eine Liebe sein müsse, die nicht einmal den eignen Mann zärtlich beim Namen nennen könne — und was dergleichen Einflüsterungen mehr waren. Die arme Elsa war zu schwach in ihrem Herzen, um das lange ruhig mit anhören zu können. Bald begann sie darüber nachzugrübeln. Dumpfe Zweifel bedrängten sie, und als sie mit ihrem Gatten in einer herrlichen Mondnacht einmal auf dem Ruhebett am Fenster traulich zusammensaß, da konnte sie der Versuchung nicht mehr widerstehen, die verbotene Frage an ihn zu stellen. „O bitte, bitte, liebster Mann,“ bat sie, „ich vergehe ja vor Sorge und Neugierde, zu wissen, wer du bist und wie du heißest. Sage mir doch jezt endlich deinen Namen, damit ich dich lieblosend auch anrufen kann und nicht glauben soll, daß dich der Schwan eines Tages mir wieder entführen wird.“

Kaum aber waren ihrem Munde diese törichten Worte entfahren, da tat sich plötzlich die Thür ihres Gemaches auf, und herein stürzte zusammen mit vier andern unheimlichen Gesellen der Graf Telramund, verummmt in einen schwarzen Mantel, mit dem Schwerte frech auf den „Schützer von Brabant“ losziehend. Mit einem einzigen raschen Schläge, sicher und fest, streckte Elsas Gatte seinen Angreifer tot zu Boden, so daß die übrigen vier Verschworenen, entsetzt ob solcher Kraft, rasch wieder von dannen flohen. Mit wehmütiger Miene wandte sich der Gatte, nachdem dies alles geschehen war, an sein zerknirschtes Weib, das zuerst mit höchster Angst dem Angriff zusehen hatte und danach den Blick nicht mehr zu seinem Gemahl aufzuschlagen wagte, weil es nun gern reumütig alles wieder ungeschehen gemacht haben würde. Doch nun war es damit viel zu spät! Seine Hand weick auf ihr hellblondes